

Die Kaiserin Josephine in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **3 (1886)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kaiserin Josephine in der Schweiz.

(Aus den Nouvelles Etrennes de Fribourg 1874.)

Den 29. September 1810 machte die Kaiserin Josephine, die 1809 geschiedene Gemahlin Napoleon I., die einige Tage bei Hrn. de Bourtalès in Neuenburg auf Besuch war, einen Spaziergang nach der St. Petersinsel, wo der Stand Bern ihr durch die Oberamt männer von Erlach und Nidau ein Frühstück anbieten ließ. Der Besuch gestaltete sich zu einem wahren Fest und über 150 Barken und Rachen umschwärmten die Insel.

Den 3. Oktober verreiste die Kaiserin von Neuenburg nach Bern, wo ihr ein glänzender Empfang zu Theil ward. Von Bern wurde sie in Freiburg erwartet. In Folge dessen bestellte die Regierung ein vorzügliches Frühstück im Salon des besonders hiezu geschmückten Kornhauses. Acht Herren und acht Damen aus den vornehmsten Kreisen der Stadt Freiburg waren zu ihren Ehren eingeladen worden. Schon standen die Herren und Damen zum Empfang bereit, das Frühstück ebenfalls, eine zahlreiche Volksmenge bewegte sich auf dem Notre-Dame-Platz, als die Nachricht eintraf, die Kaiserin sei unwohl und werde nicht kommen. Also bald verlief sich das Volk; schwieriger war die Situation bei den 16 Ehrengästen. Was nun thun? Das war die Frage. Man wurde einig, sich durch ein gutes Diner im „Hotel des Merciers (zu Krämern) für die Enttäuschung zu entschädigen.

Raum saß man zu Tische, als die Nachricht eintraf, die Kaiserin befinde sich bereits in der Stadt und so eben fuhren die Wagen auf den Hauptplatz ein. Nun allgemeiner Aufbruch. Aber die Wagen fuhren die Lausanner Straße hinauf, wahrscheinlich nach Givisiez zu Madame d'Affry. Einer der Herren steigt zu Pferde, um die Frau Landammann von dem hohen Besuche in Kenntniß zu setzen. Bald aber erfährt er, daß die hohe Dame, die angefahren gekommen war, die Großfürstin Konstantin von Rußland sei, die nach Bülle reise. Unser Reiter kommt ganz verblüfft zu den „Merciers“ zurück; hier aber ist Alles ausgeflogen.

So endet der Besuch der Kaiserin in Freiburg. Diese kam gar nicht, sondern sandte 4 Louisd'or dem Gastgeber zu „Merciers“ als Entschä-

digung für die unterlassene Einkehr. Die 16 Herren und Damen aber mußten die Kosten ihres unterbrochenen Opferfestes selbst tragen.

Ein Landschäftler Mechaniker.

Von Karmarsch.

Es sind nun 120 Jahre seither, als aus einem Dorfe des Kantons Basel ein zehnjähriges Bublein nach der österreichischen Hauptstadt Wien wanderte, wohin es seinem Vater folgte, der in der Seidenbandfabrike eines schweizerischen Landsmannes Kännel in Penzing bei Wien eine Werkmeisterstelle erhalten hatte. Jakob Degen hieß der Knabe, der am 17. November 1756 geboren, sich schon frühzeitig, wie das in Baselland Gebrauch war, mit Bandweben beschäftigen mußte. Neun Jahre blieb er bei der Bandweberei, da erfaßte ihn eine lebhaftere Neigung für die Mechanik, die ihn zur Uhrenmacherei überführte, zu deren Erlernung er vier Jahre brauchte. Zehn Jahre arbeitete er als Uhrenmachergehilfe und im Jahre 1793 erwarb er sich das Meisterrecht.

An seinem Werkische aber flog sein Geist weit hinaus über die Grenzen seines Gewerbes und sein sinnendes Forschen und Grübeln haftete schon längere Zeit an dem Projekte, eine zum Fliegen geeignete Maschine zu verfertigen. Im Jahre 1808 glaubte er das Ziel erreicht zu haben und wirklich machte er zu jener Zeit mit seiner Flugmaschine kleine öffentliche Versuche, welche von Enthusiasten für Erfolg versprechend angesehen wurden, jedoch den Beweis lieferten, daß der aus zwei großen Flügeln bestehende Apparat allein nicht hinreichte, den mit Anstrengung arbeitenden Künstler zu erheben. Zur Unterstützung bediente sich deshalb Degen zuerst eines Gegengewichtes von 75 Pfund und stieg so am 18. April 1808 in der kaiserlichen Reitschule in Wien mit 34 Flügelschlägen 50 Fuß hoch. Für das Aufsteigen im Freien nahm er einen Luftballon zu Hilfe und auf diesem Wege erreichte er bei zwei Vorstellungen auf dem Feuerwerk-Platz im Wiener Prater am 13. und 15. November 1808 Höhen von 240 und 630 Fuß. Als ein großes Hinderniß gegen beliebige Lenkung des Fluges zeigte sich jedesmal der Wind. Vorzüglich aus diesem Grunde erntete der Künstler im Jahre 1813 in Paris mit seinen Flugversuchen nur Mißlingen und selbst Spott.

Einen befriedigenden Wirkungskreis fand er später als Werkmeister bei der Nationalbank in Wien, welche Stellung er noch 1834 einnahm. Auch in dieser Periode wurden aber die Flugversuche nicht ganz aufgegeben und namentlich im Garten zu Schönbrunn erneuert, jedoch ohne bessern Erfolg. Der erfinderische Mann, der sein Leben einer beharrlich festgehaltenen Idee gewidmet hatte, starb zuletzt in Dürftigkeit und Verschollenheit auf dem Lande in der Nähe von Wien; Ort und Zeitpunkt seines Todes sind unermittelt.